

Josef

(1. Mose, 30, Vers 24 – 50, 24)

Kannst Du die Tiefen Gottes ergründen
oder die Barmherzigkeit des Allmächtigen fassen?
Wie unbegreiflich sind seine Entscheidungen
und unerforschlich seine Wege.
In allen deinen Wegen bist du heilig
und unbeschreiblich groß und hoch zu loben.

Sie werden hier mit Josef bekannt,
er wohnte in Kanaan, dem gelobten Land,

Sprecher:

Ihn tat Vater Jakob sehr verwöhnen;
er ließ ihm ein buntes Gewand nähen.
Drum wurde er von den Brüdern gehasst,
ihnen sein Traum schon gar nicht passt.

Josef spricht:

„Ich war mit euch auf einem Kornfeld beim Garbenbinden.
Meine Garbe richtete sich von selbst auf,
eure Garben verneigten sich vor ihr.
Danach träumte ich etwas Ähnliches:
Sonne, Mond und 11 Sterne verbeugten sich vor mir.“

Sprecher:

Über diese Träume war auch der Vater empört,
ihn seine Deutung überaus stört.
Der Arge nun schüret das Feuer,
ein wenig Neid ihm genügt,
es wächst zum Ungeheuer der Hass,
der das Herze belügt.

Sprecher:

Keiner vernimmt des Geistes sanftes Mahnen
und dennoch geht's nach Gottes Planen.
Fern vom Vater beim Schafe hüten,
die Brüder einen Plan ausbrüten:

Ein Bruder:

„Der Träumer kommt! Haltet ihn fest!
Ihn totschiagen werden wir jetzt.“

Sprecher:

Ruben hatte einen anderen Plan,
ihm ein guter Gedanke kam.

Ruben:

„In den Brunnen werft ihn hinein!“
(um heimlich ihm eine Hilfe zu sein)

Sprecher:

Die Brüder zerfetzen sein schönes Gewand
und zerren ihn an des Brunnens Rand.

Josef schreit verzweifelt und fleht sie an,
doch die Brüder haben keinen anderen Plan.

Lied:

*In allen Ängsten unseres Handelns
siegt immer noch dein ewiger Plan.
In allen Wirren unseres Wandelns
ziehst Du noch immer deine Bahn.
Und was wir leiden, was wir tun,
wir können nichts, als in dir ruh'n.*

Sprecher:

Die Stimmen der Brüder kommen heran,
Hoffnung auf Befreiung wächst sodann.
Ja, sie ziehen am Seil ihn herauf.

Josef:

„Was wird da gesprochen von einem Kauf?
Was machen die fremden Leute hier,
was halten sie da für ein Papier?“

Sprecher:

Sie mustern ihn und tauschen Blicke,
zählen dar 20 Silberstücke,
die sie zum Kaufe für Josef reichen.
Nun muss die Geborgenheit der Einsamkeit weichen.

Lied:

*Geh deinen Weg und zweifle nicht,
der Herr wird mit dir gehen!
Er ist in jeder Nacht dein Licht.
Getrost! Du wirst es sehen.
Geh deinen Weg und säume nicht,
Du sollst ihn fröhlich wagen!
Und wenn es dir an Kraft gebricht,
wird Gott dich liebend tragen.*

Sprecher:

Josef bittet verzweifelt und schreit,
doch die Brüder sind nicht zum Erbarmen bereit.
Ruben ahnte nicht, was geschah,
er war zu dieser Zeit nicht da.

Ein Bruder:

„Was werden wir dem Vater sagen,
wenn er uns wird nach Josef fragen?“

Sprecher:

Doch die Brüder wussten Rat,
es half der Lüge böse Tat.
Das Blut eines Böckchens musste her,
der Rock von Josef besudelt sehr.
Dem Vater wird er dann gebracht,
er seinen Reim sich selbst drauf macht.

Vater Jakob:

Erschüttert und gar tief gebeugt:
„Ein wildes Tier nahm Josef zur Beut’!“

Sprecher:

Er wusste nicht, was mit Josef geschah,
dass das Blut von einem Böckchen war.
Und so erfolgte nach langer Zeit
der gleiche Betrug mit Böckchen und Kleid!

Lied:

*Herr, dein Weg, auch wenn wir ihn nicht wissen,
wird ins Licht aus Dunkel führen müssen.
Einmal wird uns alles offenbar
und wir werden dann beschämt uns beugen
und zugleich voll Jubel es bezeugen,
heilig ist dein Weg und wunderbar.*

Sprecher:

Doch die Geschichte weiter geht,
Josef im Bunde mit Gott steht.
Was er denkt und was er macht,
wird von ihm mit Segen bedacht.

Die Kaufleute ihn nach Ägypten führen,
verkaufen ihn gegen hohe Gebühren.

Lied:

*Sag ihm die Not, die dich bedrückt,
und alles, was dir schwer.
Ist keiner, der das Herz erquickt
so liebevoll wie er!
Er hat dich je und je geliebt,
er rüstet dich mit Kraft,
er ist es, der dir Frieden gibt,
auf deiner Wanderschaft.*

Sprecher:

Nun konnte Josef nicht mehr heim
und war mit seinen Tränen allein.
Doch da kam Gott zu ihm als Tröster,
und Josefs Herz wird wieder gelöster.

Im Lichte Gottes wandelt Josef recht,
in allem Tun als Potiphar's Knecht.
Der Segen blieb auch da nicht aus,
er wird erhöht und darf ins Haus.

Auch seine Herrin schätzte ihn sehr,
in ihr entstand ein falsches Begehrt.
Seht, wohin es Josef zieht,
er liebt den Vater, die Sünde er flieht
mit den Worten:

„Wie sollte ich ein so großes Übel tun
und wider Gott den Herrn sündigen!“

Sprecher:

Er reißt sich los,
auch wenn von seinem Gewand
ein Teil sich in ihrer Hand befand.
Doch höret nun, wie es weiter geht,
Potiphar's Frau die Wahrheit verdreht.
Vor den Dienern sie Josef verklagt,
und auch der Gatte glaubt, was sie sagt.
Als Beweis führt sie in der Hand,
das Stück Stoff von seinem Gewand.

Josef's tiefste Erniedrigung.
In den Kerker wirft ihn Potiphar,
wo er inmitten von Mördern war.

Lied:

*Euch, die ihr meinen Namen fürchtet,
soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit*

und Heil unter ihren Flügeln.

Sprecher:

Wenn Josef auch sitzt im dunklen Loch,
so tröstet ihn Gottes Nähe doch.

Lied:

*Wer nur den lieben Gott lässt walten
und hoffet auf ihn alle Zeit,
den wird er wunderbar erhalten
in aller Not und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten traut,
der hat auf keinen Sand gebaut.*

Sprecher:

Der Aufseher, der Josef bewacht,
spürt, dass dieser nichts falsch gemacht.
Er sieht, wie Josef sich geduldig verweilt
und bittet ihn, dass er das Essen verteilt.
Auch dabei er sich Mühe gibt
und ist beim Wärter bald beliebt.

Zwei Angestellte aus des Königs Palast
finden im Gefängnis neue Rast.
Erschrocken und traurig treten sie her,
ihre Träume beunruhigen sie sehr.
Josef hörte sie sich an,
der Herr ihm die Deutung schenkte dann.

Mundschenk:

„Ich sah einen Weinstock mit drei Reben,
und er grünte, wuchs und blühte
und seine Trauben wurden reif,
und ich hatte den Becher des Pharao
in meiner Hand und nahm die Beeren
und zerdrückte sie in den Becher und
gab den Becher Pharao in die Hand.“

Sprecher:

Da zeigte Josef ein fröhlich' Gesicht,
da dieser Traum ihm was Gutes verspricht:

Josef:

„Nach drei Tagen wirst du frei,
zum Dienst dem König gestellet bei.
Wenn dies geschieht, so denk an mich,
dass hier ganz unschuldig sitze ich.

Beim König ein gutes Wort einlege,
damit auch ich mich wieder frei bewege.“

Sprecher:

Der Mundschenk alles jetzt verspricht,
er war nur auf seine Freiheit erpicht.

Der königliche Bäcker erzählt seinen Traum:
„Ich trüge drei weiße Körbe auf meinem Haupt
und im obersten Korb allerlei gebackene Speise
für den Pharao, und die Vögel aßen aus dem Korb
auf meinem Haupt.“

Josef antwortete und sprach:

„Drei Körbe sind drei Tage, dann wird Pharao
dein Haupt erheben und dich an den Galgen hängen,
und die Vögel werden dein Fleisch von dir essen.“

Sprecher:

Und so wie Josef es sagte an,
erfüllte es sich bei beiden dann.
Der Mundschenk sein Versprechen vergaß,
Josef noch zwei Jahre im Gefängnis saß.

Sprecher:

Lehr uns bejahen, was Du ausersehn,
mach uns bereit, den Kreuzesweg zu geh'n,
um, wenn Du willst, durch Leiden und
durch Sterben dein Reich zu erben.

Der Herr führt selbst die Wende herbei!

Sprecher:

Gott schickte dem König einen Traum,
die Unruhe wächst, er fasst es kaum.

König:

„Sieben Kühe, die nichts entbehrt
ans Ufer traten gut genährt.
Sie kamen aus des Niles Nass
und fraßen am Ufer auf Wiesen Gras.

Danach sieben Kühe ans Ufer traten,
sie waren ärmlich und mager geraten,
machten sich über die fetten her,
blieben so mager wie kurz vorher!“

Sprecher:

Dem König war die Ruh' genommen,
von Angst und Sorge war er benommen.
Doch bald versank er in tiefen Schlaf
und träumte wieder so etwas.

König:

„Auf einem Halm wuchsen sieben volle Ähren,
auf einem anderen die sieben Leeren.
Die Leeren fraßen die Vollen auf
und blieben dennoch leer darauf.“

Sprecher:

Der König ließ die Diener kommen,
er hätte so gern die Deutung vernommen,
doch keiner konnte es ihm sagen an,
bis sich der Mundschenk auf Josef besann.

Neu gekleidet musste Josef her,
die Spannung wuchs beim König sehr.
Josef machte keinen Hehl daraus,
dass Menschen sich da nicht kennen aus.

Josef:

„Wem es Gott will offenbaren,
der kann es dem König sagen.“

Sprecher:

Und dies geschah vor seinen Augen.
Jetzt kann es der Pharao glauben.

Josef:

„Die ersten sieben Jahre wächst alles reichlich.
Dann folgen sieben trockene, unvergleichlich,
in denen das Getreide nicht wachsen kann.
So sammelt in den guten Jahren an!
Lasst neue Silo und Scheunen errichten,
so kann nicht der Hunger Menschen vernichten.“

Das Ende der Erniedrigung Josefs

Der König rief, „so wird's gemacht,
Gott hat dich mit Weisheit bedacht.“

Sprecher:

Der König ihm Ring und Kette schenkt,
doch Josef weiß, dass der Herr es gelenkt.
Auch Ehre und Macht wird ihm gegeben,
Josef bleibt dankbar sein ganzes Leben.

Psalm 18:

Herzlich liebe hab ich dich, Herr meine Stärke,
Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter,
mein Gott und Hort auf den ich traue,
mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz.

Ich rufe an den Herrn, den hochgelobten,
so werde ich von meinen Feinden erlöst.
Es umfingen mich des Todes Bande
und die Bäche des Verderbens erschreckten mich.

Der Hölle Bande umfingen mich
und des Todes Stricke überwältigten mich.
Da mir angst war, rief ich den Herrn an
und schrie zu meinem Gott.
Da erhörte er meine Stimme von seinem Tempel
und mein Schreien kam vor ihn zu seinen Ohren!

Sprecher:

Des Königs Traum trifft genauso ein,
Josef sammelt in Scheunen ein.
Als dann die schlechten Jahre kamen,
die Menschen von dem Vorrat nahmen.
Auch Josefs Brüder Hunger litten,
auf Eseln sie jetzt nach Ägypten ritten.
Nach langer Reise in die Fern,
verbeugen sie sich tief vor dem hohen Herrn.

Josef:

Er erschrickt, erkennt sie noch,
dies sind meine Brüder doch!

Sprecher:

Jetzt ließ er sich noch nichts anmerken,
die Überraschung sollte erst später kommen.
Für die ahnungslosen Brüder war er fremd.
Sie wurden nach ihrem jüngsten Bruder gefragt.
Auch nach ihrem Vater erkundigte sich der Unterkönig.

Ein strenges Gesicht Josef jetzt macht,
sein Misstrauen quält sie und sein Verdacht.

Josef:

„Spione seid ihr und fallt in Land und Haus,
mit Kriegern um zu rauben uns aus!“

Brüder:

„Oh nein, wir sind ganz ehrliche Leute,
nur Getreide kaufen möchten wir heute.“

Josef:

„Bringt euren Jüngsten, hört Befehl und Bitte,
einer bleibt hier aus eurer Mitte.
Damit ich seh', dass die Wahrheit Ihr sprecht,
bleibt Simeon bei mir als Knecht.“

Sprecher:

Zehn Esel kehrten wieder heim,
doch einer davon lief allein.

Ankunft beim Vater

Sprecher:

Da steht der alte Vater und sieht,
dass sein Sohn Simeon in Ägypten blieb.
Es erfüllt ihn mit großer Sorge,
dass er seinen geliebten Benjamin
nach Ägypten reisen lassen soll.

Vater Jakob:

„Den Benjamin ich hier behalte,
damit ihm ja nichts Böses walte.“

Sprecher:

Als das Korn verzehret war,
beschloss der großen Familie Schar
mit Benjamin nach Ägypten zu reisen,
um auch dem Unterkönig zu beweisen,
dass sie ehrliche Leute seien,
und Simeon den Bruder befreien.
Der Vater sie dem Herrn befohl.

Vater Jakob:

„Kommt gesund zurück und lebet wohl.“

Sprecher:

Juda versprach, auf ihn aufzupassen,
ihn niemals in Gefahr zu verlassen.

Auf der Reise blieben sie unversehrt,
erreichten das Ziel, das sie begehrt.
Sie wurden in den Palast geführt,
wie sich's für hohen Besuch gebührt.

Wer waren sie, warum das nur?
Sie kamen dem erst später auf die Spur.

An einem Tisch setzten sie sich nieder
und sahen den Bruder Simeon wieder.

Als Josef Benjamin nun sah,
es ihm zum Weinen zumute war.
Er wischt die Tränen weg ganz heimlich.

Im Bewirten der Gäste ist er nicht kleinlich.
Ein gutes Mahl jetzt wird serviert,
der beste Wein auch ausprobiert.

Josef aus einem Becher trank,
der später in Benjamins Sack versank.

Mit Getreide werden die Säcke gefüllt,
das für eine Weile den Hunger stillt.

Morgens zogen die Brüder fort,
bis sie kamen zum nächsten Ort.

Brüder:

„Wer kommt so stürmisch hinterher,
warum wohl eilen sie so sehr?“

Sprecher:

Die Diener hielten an und fragten,
warum sie so was Böses wagten,
den silbernen Becher zu stehlen,
er würde dem Unterkönig fehlen.

Obwohl von ihrer Unschuld fest überzeugt,
wurden sie durch diese Maßnahme gebeugt.

Sie selbst eine hohe Strafe wollten,
wem sie den Diebstahl beweisen sollten.

Mit entsetztem Gesicht sahen sie mit an,
dass der Becher in Benjamins Sack war dann.

Benjamin:

„Wie ist das möglich, ich tat es nicht!“
rief Benjamin mit Tränen im Gesicht.

Sprecher:

Sie zogen wieder in die Stadt,
hörten was Josef beschlossen hat.

Josef:

„Den, bei dem man den Becher fand,
gebt als Knecht in meine Hand.
Ihr andern alle zieht in Frieden,
zu eurem Vater, der zurück geblieben.“

Da trat Juda vor und sprach:

„Tut nicht Vater an die Schmach,
nehmt mich zum Knecht an Benjamins Statt,
ihn zu schützen ich versprochen hatt'!“

Sprecher:

Nun war's mit Josefs Fassung vorbei,
er gab zu erkennen, wer er sei.

Es gab ein Weinen und Erschrecken,
nun musste Josef Vertrauen wecken,
dass ihnen wirklich nichts geschehe,
da er unter Gottes Hand stehe.

Die verwandelten Brüder

Sprecher:

Josef sah, dass ihr Sinn jetzt verwandelt,
gegen früher, da sie mit ihm gehandelt.

Josef:

„Gott hat mich vor euch her gesendet,
damit durch Hunger euer Leben nicht endet.
Ich bin jetzt nicht mehr böse auf euch,
Gott alle finsternen Wege beleucht'.
Ihr hattet es zwar böse gedacht,
doch Gott hat alles gut gemacht.

Eilt zum Vater und sagt ihm an,
nach Pharaon bin ich der erste Mann.
Ich bitte euch alle, zu mir zu reisen,
hier habt ihr immer genug zu speisen!“

Sprecher:

Josef gab Wagen, Speise, Getränke
und dazu noch viele Geschenke
mit auf die Reise zur Heimat hin
und die Bitte:

Josef:
„Habt einerlei Sinn, seid freundlich,
herzlich, vergebt euch gern',
denn so erfüllt ihr den Willen des Herrn.“

Vater Jakobs glücklichste Stunde

Sprecher:
Vater stand schon an der Tür,
vor Sehnsucht er erkrankte schier.
Doch plötzlich sah er alle kommen,
was hat er da von fern vernommen?
Von Josef redeten sie alle nun.

Vater Jakob:
„Was hat die Reise mit Josef zu tun?“

Lied:
*Oh ahnten wir, was seine Hände
in Lieb' und Sorgfalt zubereit',
und sähen wir schon auf das Ende,
wir kennten keine Traurigkeit!*

Brüder im Wechsel:
„Josef lebt, ist in Ägyptenland,
von Pharaos die rechte Hand.

Du sollst bald kommen mit dem Wagen,
das sollen wir dir von Josef sagen.“

Sprecher:
Vater konnt's zuerst nicht glauben,
doch dann sah er mit eignen Augen,
die Wagen, Rosse und was er ihnen schenkte;
dies seinen Sinn zur Wirklichkeit lenkte.
So froh er nie im Leben war,
er konnte es nicht fassen, wie dies geschah.

Vater Jakob:
„Ich gehe mit zu meinem Sohn,
er meiner Tränen schönster Lohn.
Ja, ich gehe ins fremde Land
zu Josef, mit dem soviel Lieb' mich verband!“

Sprecher:

Gott gab seinen Segen zu dieser Fahrt,
Vater's Kommen von Juda angesagt ward.

In königlichem Wagen Josef entgegen fährt,
nun wird seinem Sehnen Erfüllung gewährt.

Josefs frohes Wiedersehen mit Vater Jakob

Sprecher:

Dies war für ihn eine besondere Stunde,
das frohe Grüßen aus Josefs Munde.

Vater Jakob:

„Nachdem meine Augen dich wiedergesehen,
bin ich bereit, von dieser Erde zu gehen!“

Sprecher:

Im Lande Gosen sie Heimat fanden,
bis Jakob und Josefs Söhne sich kannten.
Ja, er durfte noch sehen 17 Sommer und Winter
und erleben Kinder und Kindeskinde.

Er rief sie alle dann her zu sich,
zu jedem er sagte:
„Gott segne dich, er sei mit dir,
wie er das ganze Leben war mit mir!“

Vater Jakobs Tod

Sprecher:

Als er dem Letzten den Segen gab,
entschlief er und fand in der Heimat sein Grab.
Nach siebzig Tagen der Trauer groß,
den Leichnam man barg in der Erde Schoß.

Josefs Tod

Sprecher:

Josef lebte noch viele Jahre,
er Friede mit seinen Brüdern bewahrte.
Als er hundertundzehn Jahre alt war,
er noch die Enkelkinder der Söhne sah.

Er fühlte, dass der Tod nun nahte,
und teilte es seinen Nachkommen mit.

Er sah voraus, dass einst sie wieder
sich in der Heimat lassen nieder.

Josef:
„Denket dann an meine Bitt'
und nehmet meine Gebeine mit!“

Sprecher:
Er wusste, dass einst kommen werde,
in ferner Zeit ein König zur Erde,
dem es ähnlich wie ihm ergehe,
was schon im Plane Gottes stehe.

Er würde noch gehorsamer sein,
für uns mehr leiden in großer Pein;
er würde den Vater mehr lieben als er
und König sein über das Völkermeer.
Er würde mehr Menschen vom Tode erretten,
das war für Josef ganz unbestritten.

Dies Wissen ließ er sich nicht rauben
und starb in diesem seligen Glauben.

Weißt Du, wer dieser König ist?
Er ist kein anderer, als Jesus Christ'!

*Kannst Du die Tiefen Gottes ergründen
oder die Barmherzigkeit des Allmächtigen fassen?
Wie unbegreiflich sind seine Entscheidungen
und unerforschlich seine Wege.
In allen deinen Wegen bist Du heilig
und unbeschreiblich groß und hoch zu loben.*

Was wir besonders aus dieser Geschichte lernen können:

Der erste Prüfstein für einen wirklich großen Mann Gottes ist seine Demut. Doch Demut lernen wir nur durch Demutswege. Deshalb ließ Gott in seiner großen Weisheit all das Schwere in Josefs Leben zu, damit er danach nicht durch Stolz sein Leben verwirkte. Denn der Stolz ist zu fliehen. Er ist die Ursünde, die den Lichtengel Luzifer zum Abfall von Gott veranlasste .